





eine auf breiter Grundlage ruhende, weitgehende Erfassung aller volkswirtschaftlich und sozialpolitisch wichtigen Fragen. Die Erhebungen werden zum erstenmal einen wirklich zuverlässigen Einblick in die tatsächliche Lohnentwicklung in Deutschland gewähren. Augenblicklich ist leider niemand in der Lage, die tatsächliche Lohnhöhe für einzelne Wirtschaftszweige oder Berufsgruppen auch nur mit einiger Sicherheit zu bestimmen, was sich bei Tarif- und Einigungsverhandlungen und sonstigen Beratungen über Gehalts- und Lohnfragen stets aufs empfindlichste bemerkbar macht.

Die gegenwärtige Lohnstatistik steht in enger Beziehung zu der Lebenshaltungstabelle, für welche die Unterlagen bereits erhoben worden sind und gegenwärtig bearbeitet werden. Nur auf Grund der Einteilung Deutschlands in Klassen mit annähernd gleichen Lebensbedingungen wird es möglich sein, die durch die Lohnstatistik beschafften Angaben richtig zu bewerten und die bezahlten Löhne nach ihrer tatsächlichen Kaufkraft einzuschätzen.

Ansehnlich dieser hervorragenden Bedeutung der Lohnstatistik ist die fründige Mitarbeit aller Beteiligten, die schon bei den Vorbereitungen in dankenswerter Weise zum Ausdruck kam, unerlässlich. Die Unternehmungen dürfen die ihnen entstehende Arbeit nicht scheuen, durch die sie zu einer Gesundung der Lohnverhältnisse wesentlich beitragen. Und auch die Arbeitgeber und Arbeiter, die teils persönlich teils durch ihre Vertretungen an der Statistik beteiligt sein werden, müssen wissen, daß es ihre eigene Sache ist, für die sie tätig sind. Der Erfolg der Statistik wird deren Recht geben, welche nur von einem Zusammenwirken der Interessenten in allen Stadien der Erhebung eine wirklich brauchbare Statistik erwarten; auch in dieser Hinsicht hat der jetzt angeordnete Versuch einer umfassenden Lohnstatistik grundsätzliche Bedeutung. Er kann für eine vollständige Neuordnung des Dienstes auf volkswirtschaftlicher Grundlage wichtig werden und damit der Statistik die allgemeine Anerkennung, die ihr heute vielfach noch fehlt, verschaffen.

### Belagerungszustand.

Und wird geschrieben:  
Die „Kreuzzeitung“ läßt in ihren Spalten eine „geschätzte Seite“ darüber klagen, daß die Preussische Regierung seinerzeit den Belagerungszustand in Berlin aufgehoben habe und meint, daß diese Aktion unter dem Druck der „von der Strafe abhängigen“ Reichsregierung erfolgt ist. Daß die „Kreuzzeitung“ behauptet, die Preussische Regierung habe diesen Schritt wider besseres Wissen getan, sei nur nebenbei zur Charakterisierung der Beweisführung der von der „Kreuzzeitung“ „geschätzten Seite“ erwähnt. Die Preussische Regierung vertritt damals und vertritt heute den Grundsatz, daß dem Volke die verfassungsmäßig ihm zustehenden Rechte ihm nicht länger vorenthalten werden dürfen, als sehr wichtige Gründe dazu zwingen. Der „Kreuzzeitung“ mag diese Auffassung nicht ganz einleuchten, denn sowohl sie wie ihre „geschätzte Seite“ fühlen sich immer am wohlsten im Schutze der Ujovnetie und sehen in dem Regieren mit Belagerungszustand einen Idealzustand, den man nicht sivol abfürzen soll. Zu der Zeit, als die Preussische Regierung den Belagerungszustand aufhob, war eine akute Gefahr nicht vorhanden, und es lag kein wirklich stichhaltiger Grund mehr vor, den Belagerungszustand noch aufrechtzuerhalten. Daß unverantwortliche Heher und Demagogen die maßgebenden Stellen gezwungen haben, den Ausnahmezustand zu verhängen, wird gerade in der Preussischen Regierung besonders hedauert. Denn hier wünscht man ein freiheitliches Regieren ohne Anwendung von Gewaltmaßnahmen, woran man sich freilich von den Streifen um die „Kreuzzeitung“, die ihre Aufgabe nicht so sehr darin sehen, mit dem Volke als gegen die große Masse des Volkes zu regieren, sehr wesentlich unterscheidet.

### Geist und Masse.

Karl Dediger entwickelt im Januarheft der im Verlag von Eugen Diederichs-Berlin erscheinenden Zeitschrift „Die Tat“ wesentliche Gedanken über das Verhältnis von Geist und Masse. woraus wir die Thesen über die Rolle des revolutionären Idealismus abdrucken.

Dem revolutionären Idealismus ist als besonderes Merkmal aufgeprägt, daß ihm jedes Gefühl fehlt für den Abstand zwischen Geist und Masse. Wird dieses Gefühl aber einmal wach, so schlägt es gern in sein Gegenteil um, und war zuerst überhaupt kein Sprung zwischen Geist und Masse sichtbar, so gähnte nun auf einmal eine Kluft, über die für den vergewaltigten Idealisten keine Brücke führt. Daß die großen Massenverächter als revolutionäre Idealisten beginnen, hat seine Ursache in diesem mangelnden Gefühl für Abstand zwischen Geist und Masse und in dem gefährlichen Umhang dieses Gefühls.

Trotzdem erfüllt der revolutionäre Idealist die Sendung des Geistes reiner als sonst ein Geistiger. Er geht vom Geist aus und strebt zur Masse hin, getrieben vom Mythus der großen Mission, die dem Geist in der Welt gesetzt ist. Nun nimmt der revolutionäre Idealist leicht das Ziel für den Weg und hat kein Versehen für das Grundgesetz jeder Massenbewegung, enthalten in dem Umstand, daß sich das Tempo jeder Massenbewegung aus dem Schritt des Vorankommens der Masse ergeben muß, wenn der Bewegung nicht auf halbem Weg die Kraft angingen soll. Auch hier erklärt das mangelnde Empfinden für den Abstand von Geist und Masse alles. So nichts trennt, ist freilich der geradeste Weg der nächste Weg, und können wir die Welt fortig aus unserem Kopf nehmen wie Kinder ihr Spielzeug aus einer Schachtel, wir wären am Ende aller Not, aber auch am Ende alles Lebens.

Wo ist bei revolutionären Idealisten heute Einsicht in diesen Zusammenhang? Selten genug erkennt einer aus diesem Gesichtspunkt seinen geistigen Auftrag dahin, daß der revolutionäre Idealismus nur darum revolutionär ist, weil er wieder Grenzen aufweist, die im Schmelzen der gefährlichen Entwicklung vermischt und verworfen worden sind.

Welche Grenzen wohl?

Masse ist Natur, und was in jedem von uns natürlich ist, hinsetzt ihn unausweichlich an die Masse. Jedes Loslösen aus diesem Verbundenheit führt der Einzelne mit einem Schwung an natürlicher Kraft, mit Einbuße an Intimität, die durch nichts zu ersetzen ist, auch durch Geist nicht. Der Literat ist das äußerste Glied einer Seite, die sich von der Masse wegnimmt und die Welt auf ihren eigenen kleinen Schöpfungspflanzen will. Der Literat ist sich selbst genug. Er beweist sich das, ohne es aber auch zu begründen, und hat deshalb auf dem Papier mindestens so oft recht, wie er im Leben unrecht hat.

### Die Zeitungsverbote.

Die von den Zeitungsverlegern nachgesuchte Vespredung beim Reichsfinanzminister fand am Mittwoch statt, und zwar nahmen an ihr auch der Reichswehrminister, der Reichsminister des Innern, sowie ein Vertreter des Reichsjustizministeriums und der Pressesekretär des Reichsfinanzministeriums teil.

Die Verleger trugen die bereits in ihrer Entscheidung zusammengefaßten Wünsche vor, in der sie sich gegen die jetzige Praxis der Verbote von Zeitungen und Zulassung der Betriebe wandten. Soweit Zeitungsverbote unerlässlich erscheinen, sollten sie nicht ohne Befristung und ohne Begründung erfolgen. Außerdem ersuchen unbedingt erforderlich die Schaffung einer Instanz zur Nachprüfung der die Pressefreiheit einschränkenden Maßnahmen. Der Reichsfinanzminister sowie der Reichswehrminister gaben eine Darlegung über den Ernst der gegenwärtigen Lage und ließen keinen Zweifel daran, daß sie, um im allgemeinen batesändischen Interesse der Lage Herr zu werden, weitgehende Maßnahmen für sich in Anspruch nehmen müßten und auf die Anwendung des nach Artikel 48 der Reichsverfassung zu verhängenden Ausnahmezustandes nicht verzichten könnten. Sie müßten die Möglichkeit behalten, gegen Zeitungen, die ohne Rücksicht auf das Allgemeinwohl in offener oder verheerender Weise zur Verwöhnung und Vernichtung des deutschen Wirtschaftslebens aufreisten, nachdrücklich vorzugehen. Dagegen wolle die Regierung bereit, im Interesse der gesamten Presse und des Zeitungsgewerbes den vorgetragenen Wünschen entgegenzukommen, den Zeitungsverboten in Zukunft eine Begrenzung sofort mitzugeben oder unmittelbar folgen zu lassen. Inwiefern eine Befristung der Verbote stattdessen könne, müßte der Ertrag nach vorzusehen bleiben. Außerdem solle das Reichsjustizministerium sofort eine Verordnung ausarbeiten, auf Grund deren eine Kommission — gebildet ist an einen Ausschuss der Reichsversammlung — eingesetzt werde. Dieser Kommission soll das Recht einer Beschwerdeinstanz gegenüber den behördlichen Anordnungen gegeben werden.

Die Regierungsvertreter und Verleger gaben der Hoffnung Ausdruck, daß auf Grund dieser Verständigung ein Zustand geschaffen werde, der den gegenwärtig bestehenden Schwierigkeiten und auch dem allgemeinen Rechtsbewußtsein entspreche.

### Die Buchdrucker zu den Zeitungsverboten.

Die Vertrauensmänner der Berliner Buchdrucker und Pilsarbeiter nahmen am Mittwochabend Stellung zu den Zeitungsverboten. Die Versammlung verließ zum Teil recht stürmisch. Von den Linksrädern wurde schärfster Protest eingelegt gegen die erfolgten Verbote unter heftigen Ausfällen gegen die Regierung, die von der Militärkammer getrieben werde und ganz im Sinne der Reaktion stehe. Die Aktion richte sich nicht nur gegen die „Freiheit“, sondern gegen die ganze Richtung. Es liege in aller Interesse, gegen die Anhebung der Presse aufzutreten, denn was heute der radikalen Presse geschieht, könne morgen auch der Presse von rechts passieren. Sollte nicht das Verbot schneidender rückgängig gemacht werden, so müßten die Buchdrucker in den Generalstreik eintreten und die gesamte Presse lahmlegen.

Als ein Redner, der mit seinen radikalen Ausführungen bei einem großen Teil der Versammlung auf Widerspruch stieß, erklärte, die Buchdrucker seien die ergreiftendste Klasse, erhebe sich ein großer Tumult, und der Redner mußte das Podium verlassen. Der Vorsitzende Raffini rügte die Beunruhigung und beendete es als unerhört, wenn ein Redner seine eigene Organisation in dieser Weise beschimpfte. (Stürmische Zustimmung.)

Mehrere Mitglieder der unabhängigen Sozialdemokratie verurteilten die Fahrlässigkeit und Unfähigkeit der unabhängigen Führer, die die Massen nach dem Reichstag dirigiert hätten, ohne sich weiter um sie zu kümmern.

Die Redner der anderen Seite verurteilten ebenfalls die Verbote der Zeitungen, ganz besonders aber deshalb, weil sie ohne Frist und Begründung erlassen worden seien. Sie seien auch unklar, die Regierung hätte die U. S. V. und R. P. D. ruhig sich gegen-

seitig beschimpfen lassen sollen, wie es gekommen wäre, wenn sie in ihren Zeitungen hätten schreiben können.

Raffini war in der Mißbilligung der Zeitungsverbote, wie sie erfolgt sind, mit allen Rednern einig. Die Verbote ohne Befristung und Begründung seien natürlich zu verurteilen. Man soll aber die Frage in Ruhe und leidenschaftlos behandeln. Es sei nicht klar, wenn man sich jetzt festlegen auf radikale Beschlüsse, die sich nachher nicht verwirklichen ließen. Es sei leicht, für den Generalstreik einzutreten, andes lebe es aber aus, wenn es so weit sei und die Mitglieder die Betriebe verlassen sollten. Die Kommission, die bei der Regierung vorstellig geworden war, habe erreicht, daß bei künftigen Verböten eine Befristung und Begründung gegeben und die Beschwerdekommmission angehört werde. Das seien Erfolge, die man anerkennen müsse. Vorgehend sei es, so führte Raffini aus, daß ein Redner erklären konnte, wenn sie die politische Macht bekämen, würden sie sämtliche rechtsstehenden Blätter einschließlich des „Vorwärts“ einfach verbieten. Weiter wies Raffini darauf hin, wo denn der Protest der Radikalen bei den Januarkämpfen geblieben sei, wo fünf Zeitungen, darunter der „Vorwärts“, beschlössen. Das sei wohl keine Beschränkung der Pressefreiheit. Im übrigen empfehle er, die Resolution des Gewerkschaftsrates, die sich in seinem Gedankengang bemuge, anzunehmen.

Die nachfolgende Abstimmung ergab die Ablehnung aller Resolutionen von radikaler Seite mit großer Stimmenmehrheit. Angenommen wurde, ebenfalls mit großer Stimmenmehrheit, die Resolution des Gewerkschaftsrates, die sich gegen die Zeitungsverbote wendet, wie sie jetzt erfolgt sind und die die Garantien verlangt, die Raffini zum Ausdruck gebracht hatte. Die fünfgliedrige Kommission wird diese Resolution am Donnerstag an zuständiger Stelle unterbreiten.

### Folgen des 13. Januar.

Amlich wird erklärt: Adolf Hoffmann hat in der Mittwoch-Sitzung der Preussischen Landesversammlung, angeblich nach einer Zeitungskorrespondenz, behauptet, daß ein Regierungausschuss, bestehend aus dem Reichspräsidenten und den Ministern Kosse, Laner und Koss, mit Diktatorgewalt eingesetzt worden sei. Diese Behauptung ist unzutreffend. Wenn Hoffmann weiterhin behauptet, „man habe die Vorgänge vor dem Reichstage gedruckt, um die Einföhrung dieses Diktatoriums noch außen begründen zu können“, so ist das nur ein neuer Versuch für die unethische, verheerende und gewissenlose Propaganda der Unabhängigen.

In Bremen wurde der Geschäftsführer der kommunistischen Zentraleitung Dr. Paul Levi auf einem Handdach, wohin er geflüchtet war, verhaftet, in Berlin der Herausgeber der „Kreuzzeitung“ Dr. Alfred Goldschmidt. Das hiesige Organ der Unabhängigen „Die Republik“ wurde wegen wahrheitswidriger und verheerender Darstellung der Vorgänge am 13. d. Mts. verboten. Der Abordnung der Buchdrucker und Druckereihilfsarbeiter erklärte Reichswehrminister Kosse, er sei grundsätzlich für die Befristung von Zeitungsverboten. Nur habe sich in den Fällen der „Freiheit“ und „Kreuzzeitung“ sowie anderer radikaler Blätter die Befristung noch nicht empfohlen, weil die radikalen Gegner nicht in die Lage hätten versetzt werden dürfen, für die nächste Zeit politisch disponieren zu können. Wenn die bestehende Krise überwinden sei, werde man wahrscheinlich die Befristung der Zeitungsverbote grundsätzlich festlegen können.

Im Zuge gegen den ehemaligen Wehrmännlichen des Kaiserlichen Soldatenates Leutnant d. R. Friedrich Ferschlaudi wurde noch vierzehntägiger Verhaftungsbau der Urteil gefällt. Es lautet wegen Mißbrauch der Dienstgewalt, Unterschlagung in Lateinisch mit vorläufiger Kösigung eines Untergebenen, Freiheitsberaubung, Bildung eines bewaffneten Hauses in Lateinisch mit Angehörigen auf fünf Jahre Gefängnis und Dienstentlassung. Sechs Monate der Untersuchungshaft werden angedroht.

Jedes Zeitalter bringt seine Sätze der Persönlichkeit mit, die zugleich Sätze auf den Geist ist, weil die Persönlichkeit den Geist trägt. Für das bürgerliche Zeitalter, dessen Höhenämmerung eben hereinbricht, ist der Literat satirische Person. Dem Literaten dankt es dieses satirische und leuchtende Jahrhundert, daß der Geist kaum mehr anders als „redend“ oder „schreibend“ gedacht werden kann; sein Werk ist der grobe Irrtum, daß die Entscheidung des Menschen lauten müßte: Geist oder Masse!

Hier steht das Verdienst des revolutionären Idealismus ein, der diese falsche Fragestellung über den Hausen rennt und, über die Wahrheit hinausführend, Geist und Masse gleichsetzt. Dieses Verdienst bleibt auch dann groß, wenn die nahe Zukunft zeigen müßte, daß sich Geist und Masse langsamer finden, als des stürmischen Rollen des Idealisten wünschel. Wir sehen wieder die Grenze klar, die der Literat mit Absicht verweist hat. Sie läuft zwischen Geist und Masse durch die Persönlichkeit, durch die volle Persönlichkeit mit allen Kräften, bewußten und unbewußten, nicht durch eine Wehrmaschine, die mechanisch auf mechanische Reize antwortet.

Geist muß wieder organisch werden, was wesentlich anders befragt als: organisiert. Masse muß geistig gegliedert werden, was sehr viel mehr voraussetzt als alle die Einträge in Laufzettel, Einwahrscheinlichkeiten, Parteimitgliedsbücher und ähnliche Festgaben der ordentlichen Statistik.

Die Freibeute des Mathematikers. In Berlin tritt zurzeit ein Knabe auf, der ganz Eritanisches im Schauspiel leistet. Die Begabung für das Schauspiel scheint mit der mathematischen zusammenzuhängen. In der Mathematik aber ist Freibeute nicht selten. Während bei anderen wissenschaftlichen Disziplinen eine besondere Freibeute nur in ganz seltenen Fällen beobachtet wurde, offenbarten die Vertreter der mathematischen Wissenschaft ihre außerordentlichen Fähigkeiten meist schon in früher Jugend. Pascal hat mit 12 Jahren selbständig eine elementare Geometrie entwickelt und mit 18 Jahren sein berühmtes Werk über Kegelschnitte verfaßt. Clairaut las mit 12 Jahren eine mathematische Abhandlung vor der Pariser Akademie, deren Inhalt er sechs Jahre später wurde, was er sich die Verechtigung durch die Veröffentlichung eines bedeutenden Buches über Kurven doppelter Krümmung erworben hatte. Lagrange wurde auf Grund seiner Abhandlungen zur höheren Analysis im Alter von 19 Jahren Professor an der Artillerieschule zu Turin, und Galois hat in dem gleichen Alter seine bahnbrechenden Entdeckungen in der algebraischen Gruppentheorie gemacht. Auch Newton, Gauß, der Norweger Abel, der Russe Ljebewitsch offenbarten in früherer Jugend ihr Genie. Man muß dabei in Erwägung ziehen, daß bei der Hervorbringung mathematischer Leistungen weniger Erfahrung und Studium in Betracht kommen, als bei anderen wissenschaftlichen Gebieten, sondern mehr eine natürliche Anlage, die denn wohl durch Fleiß und Studium erweitert und gefördert wird. Der Herdprozess des Mathematikers hat in gewisser Beziehung mehr Ähnlichkeit mit dem des Künstlers, insbesondere des Musikers, als dem des Gelehrten. Vemerktenswert ist übrigens, daß zahlreiche Mathematiker besonders begabt auch in der Musik sind, oder doch

eine große Vorliebe für Musik haben. Es muß also eine innere Verwandtschaft zwischen Musiker und Mathematiker vorhanden sein.

Der Reichstheatererrat — Arbeitsgemeinschaft des deutschen Bühnenvereins der Gewerkschaft deutscher Bühnengemalder, des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten und der Vereinigung der Bühnenverleger — belagte sich in seinen Sitzungen vom 16. und 17. Januar mit Anträgen des Theaterlebens jüngster Zeit und beschloß, zum Schutze der künstlerischen Freiheit gegen Putscherei und gegen Ungezogenheit tätig einzugreifen. Besonders wurde bei den Verhandlungen die Unterbrechung des Spiels durch planmäßig angelegte Theateraufführungen auf scharfste verurteilt. Andererseits gab die Entscheidung eines Bühnenleiters Verantwortung, mit den Mitteln der Organisation gegen ihn vorzugehen.

Theaterstaus in Wien. Der Kohlenmangel in Wien hat zu einer Schließung sämtlicher Theater geführt. Heber die wirtschaftlichen Folgen dieser Situation äußerte sich der Präsident des Wiener Theaterdirektorenverbandes: „Der tägliche Kohlenverbrauch der Theater beträgt einen halben Wagon Kohle gegen dieses halben Wagon Kohle, der durch die Schließung der Theater erspart wird, werden 32 000 Menschen, die beim Theater beschäftigt sind, droht.“

Theater. Welche Erhaltung eines Hauptbeschlusses, findet die Erhaltung des Aufspiels „Herrn von“ im Theaterkritik erst am Sonntagabend statt. — Die Ummantelung von Hermann v. Rothemanns Schauspiel „Der Krenpung“ (I. Teil von „Friedrich der Große“) am Donnerstag, den 29. Jan., angelegt. Mit der Rolle des Krenpung beginnt Volker Kühel vom Bühnen- und Schauspielhaus seine Tätigkeit am Staatstheater.

Clare Zug, die dramatische Sängerin der Berliner Oper, hat ein Engagement für Konzerte und Singspiele in den vereinigten Staaten abgeschlossen. Deutsche Gesangsclubs sollten diesen noch Kunst zu haben, die Künstlerin bekommt für 20 Abende 20 000 Dollars.

Aus der Republik der Wissenschaften. Richard Willstätter, Professor der Chemie in München, hat den an ihn ergangenen Ruf als Nachfolger Emil Fischers nach Berlin abgelehnt.

Leo Ventser vom Russischen Institut in Rom, den 25. 12. 1912, im Saale des Deutschen Abgeordnetenhauses am Christian Morgenstern.

Offe Koster-Zwischer hat am 25. Januar, 12 Uhr mittags, im „Kreuzzeitungs“-Kaufhaus, Kurlandstr. 110, aus eigenen Werken für den Galvanis-Kaufhaus.

Edoardo Fontana ist der Diktatorabend dieses Sonntags, nachmittags 4 Uhr, im Schillerpark Charlottenburg gebildet. Den anschließenden Vortrag hält Dr. Gustav Franz.

Styvo Wille-Feier. Das Anlag von Bruno Wille 60. Geburtstag feiert eine Feier am 1. Februar 1913, vorm. 11 Uhr in der „Vollstunde“-Park. Dabei wirken mit: Gertraud Schmal, Friedrich Reyer, Karl Krammer und das Orchester des Deutschen Opernhauses unter Eduard Ehrlich. Ansprachen halten Konrad Damsch und Karl Wavertsch.

Wiste und uniere Zeit. Die bei der Dichtfeier der Universität Jena von Prof. Bruno Bauch gehaltenen Rede über dieses Thema wird erweitert als Sonderheft der „Zeitschrift für Philosophie und Geschichte des deutschen Idealismus“ im Verlag der Reichslichen Buchhandlung in Strassburg erschienen.

Das Jüngere. Im Chicago Record-Herald liest man: „Feier, was ist ein Jüngere?“ — Ein Jüngere, mein Sohn, ist ein Mann, der das Geld auszugeben versteht, welches er mit beisehen hat und das die Leute, die es zu erhalten meinen, niemals zu sehen bekommen.“



### Eine S.-P.-D.-Redaktion militärisch überfallen.

Der Geschäftsführer der sozialdemokratischen „Niederbayerischen Volkswacht“, Genosse Schmid, telegraphiert uns:

Montag mittig 1/12 Uhr erschien in unserer Redaktion der Reichsmehrleutnant und Wirtschaftsdirektor Brand in Begleitung dreier Militärs und einer Holtperson und forderte von unserem Redakteur Selmayr in verärgertem Ton Nachsicht über die in Nr. 12 unserer „Niederbayerischen Volkswacht“ enthaltene Solalnotiz „Ein teurer Mann“. Unser Redakteur machte den Offizier darauf aufmerksam, daß sich in der Notiz ein Irrtum befände, der jedoch in der folgenden Nummer bereits richtiggestellt sei, trotz dieser Entschuldigung hielt es Leutnant Brand mit seiner „Offizierschere“ für vereinbar, in der weitesten Weise loszuschlagen, unseren Redakteur, der sponungslos an seinem Schreibtisch saß, beim Redaktragen zu packen und regelrecht zu schütteln. Nur mit Mühe gelang es dem Redakteur Selmayr, sich von seinem Sitz zu erheben, sich das Besondere des Herrn Brand zu verdienen und ihn zu ermahnen, mit seiner Begleitung die Redaktion zu verlassen, widrigenfalls der Offizier sich des Hausfriedensbruches schuldig mache. Diesen unglücklichen Vorfall Herr Brand erwartete zu haben; er zog eine zu diesem Zwecke mitgebrachte gelochene Hundepetische unter seinem Mantel hervor und schlug damit während auf unseren Redakteur ein. Nur dem Umstand, daß es unserem Redakteur gelang, den tobenden Offizier beim Krängen zu packen und gegen die Tür zu drängen, wobei der eiserne Ofen umfiel und das Walschloß für Schaden erlitt, ist es zu danken, daß unser Redakteur vor schwereren Verletzungen bewahrt blieb und mit einer leichten Schramme auf der Stirn davonkam. Als es unserem Redakteur gelang war, sich und den Eisenriegel des Gittergitters zu befreien, seinen an der Wand hängenden Revolver zu ergreifen und sich mit diesem vor weiteren Tötlichkeitsversuchen des Offiziers zu schützen, zog eine der im Zimmer anwesenden Militärmannschaften ebenfalls den Revolver und zierte auf den Redakteur, die anderen im Zimmer anwesenden Personen verhielten sich neutral. Ein Militär mußte, man lese und laune, vor dem Redaktionszimmer Wache stehen. Erst als der Hundekopf zerbrach und sich nach der Ursache des Lärmes erkundigte, verließ Leutnant Brand mit seinen Helfershelfern das Redaktionslokal.

### Die Landplage.

Die sehr gemäßigt liberale, fast industriell beeinflusste „Magdeburgerische Zeitung“ schreibt:

Altengraben, 17. Januar. Das Schredensregiment der seit einigen Wochen im hiesigen ehemaligen Gefangenlager untergebrachten baltischen Truppen hat jetzt die Befehle des Lagers durch ein Bataillon der Reichswehr notwendig gemacht. Gestern rückte das Bataillon hier ein und stellte die durch die ungetretenen Gänge stark gefährdete Ruhe wieder her. Unter den Truppen, die hier demobilisiert werden sollen, befinden sich viele waschechte Russen, die ihren ganzen Hausstand mitgebracht haben. Sie wie auch ihre deutschen Kameraden fordern von der Reichsregierung vor ihrer Entlassung die restlose Erfüllung aller Verpflichtungen, die ihnen bei ihrer Anwerbung gemacht worden seien. Dabei sind die Leute mit Geld reichlich versehen und die unglücklichsten Schicksalgeschäfte werden hier trotz des strengen Verbots abgegeschlossen. Die Häuser der Umgebung sind mit gefesselt oder auf andere unrechtmäßige Weise erzwungenem Gezwänge überzogen. Auch zahlreiche Ausschreitungen gegen die heimische Bevölkerung liehen sich die internierten Truppen zuzuschreiben kommen und haben die Erbitterung gegen sie auf das höchste gesteigert. Das es noch nicht zu blutigen Zusammenstößen gekommen war, ist nur dem Umstand zu danken, daß man die Baltentruppen vor ihrer Internierung entwaffnete. Den am Freitag in eine militärische Kasernenstraße verübten Einbruchdiebstahl, wobei den Dieben 20000 M. in die Hände fielen, glaubt man ebenfalls auf das Konto der fremden Truppen legen zu müssen. Hoffentlich geht der Wunsch der Bevölkerung nach schneller Freisetzung von dieser Plage recht bald in Erfüllung.

Es ist bemerkenswert, daß ausgerechnet die „Magdeburgerische Zeitung“ über ihre Helden, die ihr bisher die letzten Träger des nationalen Gedankens waren, diese anfällige Schilderung eines hervorragenden Wirkens veröffentlicht hat.

### Die Berufung gegen das Hiller-Urteil.

Die neue Verhandlung gegen den früheren Oberleutnant Hiller soll im kommenden Monat vor dem Gericht des Bezirks III in der Leichter Straße stattfinden. Das Altmaterial ist erst vor wenigen Tagen dem Gericht zugegangen. Die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Hiller im Fall Helmholz auf Grund des § 123 des Militärstrafgesetzbuches, also wegen Mißhandlung im Dienst mit tödlichem Ausgang ist nicht möglich, da dieser Fall vor dem Kriegsgesetz der Kommandantur bereits abgeschlossen und die Revision des Urteils lediglich auf Grund des § 123, der Mißhandlung eines Untergebenen im Dienst durch Schlägen und Stößen, erfolgte. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden alle die Jungen, die sich neuerdings gemeldet haben, in dem Wiederaufnahmeverfahren geüdet werden.

### Tagung der Einwohnerwehren.

Die 10. Tagung der deutschen Einwohnerwehren, welche in Berlin am 20. und 21. Januar stattfand und von ministeriellen Vertretern und zahlreichen Abgeordneten der Einwohnerwehren aller Bundesstaaten besucht war, wurde von dem Leiter der Reichszentrale, Herrn Jaussen, mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Während am ersten Verhandlungstage verschiedene Organisationsfragen eingehend behandelt und wertvolle Anregungen gegeben wurden, ergingen sich am zweiten Tage mehrere Redner in längeren Ausführungen über die „Weiterentwicklung der deutschen Einwohnerwehren aus einer Abwehrorganisation zu einer Aufbauorganisation“. In der Aussprache kam allgemein der Wunsch zum Ausdruck, daß das Treiben der radikalsten Elemente und somit die Ursachen der Krise erreicht haben müßten und daß die Einwohnerwehren sich nun der Mitarbeit an der friedlichen Erneuerung des Deutschen Reiches widmen könnten. Herr Dr. Junkel betonte, wie unser neuer Staat die Kräfte solidarisieren muß, die nicht durch Klassenherrschaft, sondern durch natürliches Menschenrecht zu organisieren sei. Den Einwohnerwehren stehen in dieser Hinsicht zwar ungeheure, aber doch erzielbare Aufgaben bevor. Herr Dr. Posener-Wolfschlag ging auf die Vorgeschichte des Verbindungswesens ein, dessen sich die amtlichen Stellen nach immerfort kritisch nun doch anscheinend angenommen hätten, und meinte, die Einwohnerwehren müßten das Interesse der Kommunen so zu betonen verstehen, daß diese bei der Verbindung ernsthaft mitwirken. Fänden sich Einwohnerwehrenmitglieder zusammen, unter sachkundiger Leitung sich selbst organisieren zu können, so träte nicht nur für den betreffenden Kreis eine erhöhte Garantie bezüglich der Sicherheit ein, sondern die Kommunen hätten durch die dadurch gewährleistete ruhige Wiederentwicklung der Industrie usw. einen größeren und dauernden Gewinn. Die sehr interessante Tagung endete mit dem Ruf des letzten Vorsitzenden, daß in den Einwohnerwehren sich nach und nach der ganze deutsche Volk, das wieder wie früher emporkommen werde, zu einer „geistigen Aufbauorganisation“ zusammenschließen möge.

### Die ersten Heimkehrer.

Mittwoch früh trafen die ersten Gefangenen aus dem französischen Norden in Herbesthal ein. Der erste Zug brachte 698 Mann aus dem Lager Lille, die nach kurzem Aufenthalt nach Jülich weiterführten. Der zweite Gefangenenzug brachte 1081 Mann, die nach Düren weitergeführt werden.

Die Stimmung der Heimkehrer ist durchweg gut. Ihr Befinden ist ebenfalls zufriedenstellend, wie auch ihre Kleidung. Der Gesamtbrand, den die Leute machen, die jetzt aus langjähriger Gefangenenschaft heimkehren, ist im Allgemeinen gut. Es handelt sich durchaus um Leute aus dem indonesischen Gebiete. Ein besonderer feierlicher Empfang fand nicht statt. Ansprachen wurden nicht gehalten. Die Heimkehrer wurden mit Wasser bewirtet und mit Liebesgaben bedacht.

Es werden tagtäglich 3 Züge in Herbesthal über die Grenze kommen.

Belgien hat die 20 deutsche Weisen heimgeschickt.

Vom 18. bis 21. Januar tagte in Berlin eine internationale Konferenz, die vom „Vollbunde zum Schutze der deutschen Kriegs- und Hingefangenen“, vom „Bunde der deutschen Frauen zur Befreiung der Gefangenen“ und von der „Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener“ einberufen worden war. Erreichten waren außer den genannten Verbänden des schwedischen Rote Kreuz durch einen Abgesandten des Fürsten Karl von Schweden, die Vereinigung schwedischer Frauen zur Befreiung der Gefangenen, eine Abgesandte der finnischen Frauen, das Holländische Komitee zur Befreiung der Gefangenen, Abgesandte Deutsch-Oesterreichs, das Generalkomitee des Roten Kreuzes in Berlin, die interessierten Behörden des Reichs und Abgesandte aus Berlin. Gegenstand der Verhandlungen waren die Maßnahmen für eine baldige Heimkehr der Gefangenen in Sibirien und die Fürsorge für diese bis zu ihrem Abtransport.

### An unsere Abonnenten!

In unserer Neuausgabe vom Mittwoch ist in kurzen Zügen die Kollage, in der sich das Zeitungsgerwebe zurzeit befindet, geschildert worden. Eine gigantische Steigerung der Preise aller Materialien, die zur Herstellung der Zeitung notwendig sind, bedroht die Grundlage und das Weiterbestehen der Zeitungen. Nicht nur Hunderten, sondern nach Tausenden von Prozenten bezieht sich diese Preissteigerung.

Drucker- und Anzeigerlöhne sowie die Gehälter der Angestellten und Redaktoren müssen der beispiellosen Preissteigerung aller Bedarfsartikel gegenüber gleichfalls bedeutend gesteigert werden. Die hierfür angenommenen Ausgaben übersteigen die Einnahmen aus dem bisherigen Abonnentenpreis um das Doppelte. Wir müssen deshalb, wenn auch schweren Herzens, den Abonnentenpreis nochmals um 1 Mark pro Monat erhöhen.

Der Abonnentenpreis beträgt ab 1. Februar 5,50 Mark pro Monat und Exemplar.

Unsere Abonnenten können versichert sein, daß wir diese Erhöhung gern vermeiden hätten, doch der „Vorwärts“ soll und muß im Interesse der wertvollen Bevölkerung Berlins und im Interesse der deutschen Sozialdemokratie in voller Lesefähigkeit erhalten bleiben. Wir vertrauen auf die Einsicht unserer Leser und Parteigenossen, daß sie trotz dieser Preissteigerung treue Abonnenten des „Vorwärts“ bleiben werden und durch Werbung neuer Abonnenten die fernere Entwicklung des „Vorwärts“ sichern.

Verlag des „Vorwärts“.

### Clemenceau gegen Clemenceau.

In Obersten Rat sprachen Lloyd George, Ritti, Matsui und Wallace Clemenceau ihr Bedauern darüber aus, daß sie die Arbeit mit ihm gemeinsam nicht fortsetzen können. Clemenceau erwiderte in einer langen Rede und sagte, alle Mitglieder der Friedenskonferenz hätten das, was sie als das Interesse ihres Vaterlandes angesehen hätten, gut verteidigt. Jedoch habe man niemals die Notwendigkeit eines gemeinsamen Einverständnisses außer acht gelassen. Wenn die berechtigten Interessen jeder Nationalität gewahrt werden sollten, und wenn es ein ruhiges Europa geben sollte, dann könne dies nur geschehen, wenn das Recht jedes einzelnen anerkannt werde. Wenn England, Amerika, Italien und Frankreich vereinigt blieben, dann sei dies eine Garantie für den Frieden, die alle Sicherheiten überbiete, die man auf Papier schreiben könne. Wenn diese Nationen sich eines Tages trennen sollten, dann wage er nicht das Unglück vorauszusagen, daß daraus entstehen könne.

Laut Favas beabsichtige die Kammer, Clemenceau durch eine nationale Kundgebung, durch Ueberweisung eines Geschenk von einer Million, durch Bekleidung der Militärmedaille und durch seine Ernennung zum lebenslänglichen Senator zu ehren.

### Neue Männer, alter Kurs.

Die deutsche Presse war gut beraten, als sie ziemlich einmütig davor warnte, aus der Niederlage Clemenceaus bei der Präsidentenwahl irgendwelche weitgehenden oder gar günstigen Schlußfolgerungen zu ziehen. Und diejenigen fanatischen Anhänger Clemenceaus, die der „Humanität“ zufolge, in den Wandelgängen des Palais Bourbon in lechter Stunde Dekretion mit dem Argument befüßten, daß bei einer Niederlage Clemenceaus Berlin illuminiert würde, werden nicht behaupten können, daß die Haltung der deutschen Presse ihnen recht gegeben hätte.

Tatsächlich bleibt, namentlich in bezug auf die auswärtige Politik, der französische Kurs der alte. Der Kurs, den das französische Volk zu seinem ureigenen Schaden am 16. November selbst bestimmt hat. Die Politik des „nationalen Blocks“ bleibt Trumpf. Der beste Beweis dafür liegt in der Ernennung Millerands zum Ministerpräsidenten. Formell ist diese Wahl noch von Poincaré getroffen worden, aber sowohl Clemenceau wie auch Deschanel hatten ihre Absicht kundgegeben, diesem führenden Mitglied des Nationalen Blocks die Bildung des neuen Kabinetts anzuerkennen.

Wir wollen hier nicht überflüssigweise alle Kunden wieder aufzählen, sonst würden wir an die Rolle erinnern, die der neue französische Ministerpräsident als Kriegsminister des Kabinetts Poincaré im Jahre 1912 gespielt hat. Er gehört unbestreitbar zu denen, die dazu beigetragen haben, die nationalistischen Strömungen in Frankreich zu stärken und somit Poincarés unheilvolle Wahl zu ermöglichen. Doch nach dem Siege Frankreichs Millerand zum Generalkommissar des wiedereröffneten Elch-Vertrages ernannt wurde, war nur eine folgerichtige Belohnung seines Wirkens als Kriegsminister.

Was nun Millerand als Diktator in Elsch-Verträgen geleistet hat, bestärkt uns in der Auffassung, daß die Zeiten noch lange nicht gekommen sind, in denen der Geist der Verjünglichkeit, den wir Sozialisten für die Be-

ziehungen zwischen den Völkern erstreben, zwischen Deutschland und Frankreich herrschen wird. Frankreich verdankt Clemenceau zwar den Sieg, oder was man heutzutage so nennt, aber es verdankt ihm auch einige hunderttausende Tote und einige Duzend Milliarden Schuldenlast mehr. Und Frankreich verdankt Millerand zwar die Ausrottung aller deutschgeführten Elemente aus dem Elsch, aber es verdankt ihm gleichzeitig eine tiefgehende Entfremdung des elschischen Proletariats, das nur aus der Chornobis des kaiserlich-deutschen Joches in die Stalla des reaktionär-militaristischen Joches der französischen Bourgeoisie geraten ist. Die Stunde wird schon kommen, in der das französische Volk in seiner überwiegenden Mehrheit sein Urteil sowohl über Clemenceau wie über Millerand und über die Dankbarkeit, die es dem einen wie dem anderen schuldet, gründlich revidieren wird.

Unterdessen wird die Politik der rücksichtslosen Durchführung des Friedensvertrages, die Politik, die die herrschende französische Bourgeoisie selbst verlangt, weil es die einzige ist, die sich ihrem engstirnigen, egoistischen Geschichtskreis anpaßt und deren sie fähig ist, mit derselben blinden Konsequenz verfolgt werden, wie unter Clemenceaus Leitung. Beiderseitige, den Grundfragen der internationalen Gerechtigkeit entsprechende Gesichtspunkte sind von dem Manne nicht zu erwarten, der im Elsch das System der Judenitätsarten eingeführt und das Demunziantentum zu einer heillosen Institution erhoben hat.

Wiederholt wird Millerand — im Gegensatz zu Bischof, dem blinden Diener Clemenceaus — so viel Einsicht haben, mit dem hoffnungslosen russischen Abenteuer Schluß zu machen und die Lösung der Friedensfrage in Ost-europa mit anderen Mitteln als mit denen der bloßen Gewalt zu suchen. Das wäre ein Fortschritt, den wir, obgleich er uns nur indirekt beträfe, begrüßen würden. Nicht aus Sympathie für die Sowjetregierung, sondern aus Mitleid für die Leiden des immer geprühten russischen Volkes.

Die meisten Mitglieder des französischen Kabinetts Millerand sind Rentlinge, die der 16. November in die Nummer gebracht hat, wo sie verurteilt werden, die Verpflichtungen einzulösen, die sie dem Volke vor ihrer Wahl auf den Listen des Nationalen Blocks abgegeben hatten, und die sich in die bekannte Formel: „Le boche paiera!“ (Deutschland muß bezahlen) zukommenlassen läßt. Auch hierin haben wir, hat der europäische Kontinent nicht viel Gutes von der neuen französischen Regierung zu erwarten.

### Millerands Programm.

Deschanel erklärte unmittelbar nach dem Wahlsieg dem Deputierten und Pressevertretern, das Amt werde er im Geiste seines Vorgängers führen, und er versprach, er werde die Erfüllung der Friedensbedingungen durch die bisherigen Feinde als die wichtigste politische Maßnahme der nächsten sechs Jahre ansehen.

Der neue Kriegsminister Desobry ist derselbe, der in der Kammer noch zuletzt das Friedensbillet anhalten wollte, um zuerst mal Deutschland vollständig zu entwaffnen. Er scheint also auch von dem Anglistimmeln vor der deutschen Sache besessen zu sein; wenn man den „Schandvertrag“ ganz durchzuführen will, zögert man nur die Nebensachelegitimation.

Raymond Boddia, Untergeneralsekretär des Millerand-Bundes, gab seine Entlassung wegen der schwierigen Lage, in der er sich wegen der Untätigkeit der Vereinigten Staaten hinsichtlich des Inkrafttretens des Völkervertrages befindet.

Die Stelle des Generalsekretärs der Wiedergutmachungskommission erhält der jetzige Leiter der Wirtschaftsabteilung des Völkervertrages, der Engländer Satter. Innerhalb nennen die anständigen „Daily News“ diese Ernennung glücklich. Freilich betont der Engländer Keynes in seinem Schilderungsbuch der Pariser Konferenz die vollständige Fremdheit, mit der die Engländer Kontinentsdingen gegenüberstehen.

### Der Orientkrieg

„Times“ meldet, von arabischer Seite verlange, daß wieder Gefechte zwischen Franzosen und Arabern stattfinden, wobei diese siegreich waren und französische Maschinengewehre erobert haben.

Das Reutersche Bureau erzählt, daß in London eingetroffenen Berichten zufolge an der asiatischen Grenze ein schweres Gefecht stattfand, bei dem die britischen Verluste 380 Mann betragen. Die Rosanne, die in das Herz des Wadschlandes vordrängte, liegt auf harten Widerstand. Die Führer der Aufständischen hätten jetzt freiwillig um Genesung des fremden Vornamarsches gebeten und erklärt, daß sie sich den ihnen gestellten Bedingungen fügen würden.

Ein Moskauer Funkpruch meldet heftige Kämpfe zwischen Weißen Truppen und Aufständischen bei Jekaterin. Ein Teil der Rosanne habe sich den Aufständischen angeschlossen. Auf der Halbinsel Kamtschatka brach eine revolutionäre Bewegung unter den Truppen aus, die zu den Kasakern übergingen und die bisherigen Behörden verhafteten.

Die Aufständischen im Kaukasus haben Terzent angegriffen, wurden aber zurückgeschlagen. Die englische Kaukasusarmee hält eine Linie, welche die Eisenbahn Sarisun-Jezzerinador kreuzt. Durch Hochwasser wurden viele Brücken weggerissen; Reste der Bolschewiken, den Don zu überqueren, glückten nur südlich Nadschikewan, wo es einer kleinen Abteilung gelang, sich auf dem linken Ufer festzusetzen. Die nach dem Schwarzmeer entlassenen englischen Kriegsschiffe sind bestimmt, die durch den Vornamarsch der Bolschewiken bedrohten englischen Interessen und die englischen Interessen zu schützen. Gleiche Maßnahmen werden in Madras getroffen.

Der Export von Raikow nach Luxor wurde von Aufständischen zum Entzweigen gebracht. Es wurden ungefähr 2000 Pfund Sterling geraubt.

Die Polen werden aus Angst vor den Bolschewiken in dem ihnen zugefallenen Teil Ost- und Westpreußens Aufhebungen vornehmen. Wir bezweifeln, daß Moskowien sich sehr begierig für die Sicherung der polnischen Fremdherrschaft schlagen würden.

### Kleine politische Nachrichten.

Sum Kaiserprozeß erklärt der sozialistische „Doris Herald“, daß der Prozeß vor ein deutsches Gericht gehöre; im Übrigen sei Churchill ebenso schuldig und anklagewürdig.

Velen macht gut. Der polnische Divisionskommandeur hat dem Gouverneur von Lublin sein Bedauern über den Verlust bei Sigenau ausgesprochen, der durch schmerzhafte Teilübermittlung über Beschau entstanden sei. Die polnische Regierung werde für alle Schäden auskommen, die dadurch entstanden sind, was durch das Aufgabekommando überwacht werden solle.

Freilassung ungarischer Kommunisten. Die deutsch-österreichische Regierung hat die in Kärnten internierten ungarischen Kommunisten mit Ausnahme derjenigen, gegen die Anklagen vorliegen in der Schweiz sind, freigelassen. Nur 12 der Internierten sind zurückgehalten worden, darunter Bela Kun, Josef Pogany, Franz Bettsheim und seine Frau.



# Gewerkschaftsbewegung

## Finanzreform im Deutschen Holzarbeiterverband.

Im Deutschen Holzarbeiterverband wird demnächst eine sehr beträchtliche Erhöhung der Beiträge durchgeführt. Der Vorstand veröffentlicht einen Entwurf für die Neuregelung der Beiträge und der Unterstufungen, über welchen ein zum 26. April nach Berlin einberufener außerordentlicher Verbandstag endgültig entscheiden soll. Daneben macht der Verbandsvorstand von seinem statutorischen Recht Gebrauch, indem er ab 1. Februar Extrabeiträge auskündigt. Diese Extrabeiträge sind obligatorisch, den Mitgliedschaften in den einzelnen Orten ist aber die Entscheidung über die Höhe des Extrabeitrages überlassen. Es sind wöchentliche Extrabeiträge von 25 Pf. bis 2 M. vorgesehen; den Mitgliedern wird jedoch empfohlen, den Extrabeitrag so hoch zu wählen, daß er zusammen mit dem ordentlichen Beitrag die Höhe eines durchschnittlichen Stundenverdienstes ergibt. Diese Extrabeiträge sollen zugleich zu den künftigen höheren Wochenbeiträgen überleiten, die nach den Bestimmungen des Statuts, sofern sie vom Verbandstag beschlossen sind, nach einer Urabstimmung unterliegen und deshalb vor dem 1. Juli kaum in Kraft gesetzt werden können.

Der Holzarbeiterverband hat zuletzt im Jahre 1917 eine großartige Finanzreform durchgeführt, die mit Beginn des Jahres 1918 in Kraft trat. Der Verbandstag im Jahre 1919 hat dann die Beiträge auf 50, 75, 100, 120, 150 und 180 Pf. erhöht. Diese Beitragserhöhung sollte ausschließlich dazu dienen, die Streikunterstützung zu erhöhen.

Im Hinblick auf das Bedürfnis nach einer weiteren Steigerung der Höhe der Streikunterstützung soll auch die neue Finanzreform durchgeführt werden. Dabei kommt aber auch in Betracht, daß die relative Höhe der Beiträge, gemessen an der Höhe des Lohnes, stark gesunken ist. Dadurch war es nicht möglich, den Kampffonds in gewünschtem Maße zu stärken. Absolut ist das Verbandsvermögen nicht gesunken. Bei der gewaltigen Steigerung der Mitgliederzahl — der Verband zählt etwa 865 000 Mitglieder gegen 180 000 vor dem Kriege — ist aber das auf den Kopf des Mitgliedes berechnete Vermögen beträchtlich zurückgegangen, ganz abgesehen von dem stark verminderten Wert des Geldes.

Nach dem Vorschlage des Vorstandes sollen neun Beitragsklassen eingeführt werden mit Wochenbeiträgen von 50, 75, 100, 125, 150, 200, 250, 300 und 400 Pf. Die Mitgliederversammlungen beschließen, welche Beitragsklasse für den Ort maßgebend ist, sie sollen aber verpflichtet sein, die Beitragsklasse zu wählen, die dem durchschnittlichen Stundenlohn des Orts resp. des Berufs am nächsten steht. Bei der Arbeitslosen-, Reise-, Kranken-, Alters- und Sterbeunterstützung bleiben die Sätze im wesentlichen auf der jetzigen Höhe; sie erfahren eine Erhöhung nur soweit, wie das durch die Angliederung der höheren Beitragsklassen bedingt ist. Dagegen erfahren die Höhe der Streikunterstützung eine beträchtliche Steigerung. So wird z. B. für den Wochenbeitrag von 1,50 M. an Streikunterstützung gezahlt nach einer Mitgliedschaftsdauer von

18 26 52 156 360 520 Wochen

Bisher . . . 16 22 29 32 26 40 Mark

Künftig . . . 18 26 52 40 44 48 . . .

Die wöchentlichen Höhe der Streikunterstützung sind natürlich in den höheren Beitragsklassen beträchtlich höher. Für die vier höchsten Klassen sind die folgenden Wochenätze an Streikunter-

stützung vorgesehen: Nach einer Mitgliedschaftsdauer und Beitragsleistung von

18 26 52 156 360 520 Wochen

Wochenbeitrag

2,50 M. 26 35 46 52 58 64 Mark

3, — . . . 30 40 54 60 68 76 . . .

3,50 . . . 35 46 62 70 78 88 . . .

4, — . . . 40 50 70 80 90 100 . . .

Dazu wird in allen Beitragsklassen für jedes Kind unter vierzehn Jahren ein Zuschlag von drei Mark pro Woche gewährt.

Um die Mitglieder recht schnell in den Genuß der höheren Unterstufungsätze zu bringen, sollen diese schon dann gewährt

## Arbeiter- und Betriebsräte!

Vertreter aller Gewerkschaften, die Mitglieder der S. P. D. sind.

Heute Donnerstag, den 22. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Plenarsaal des ehem. Herrenhauses, Leipziger Str.

### Versammlung.

Tagesordnung: Stellungnahme zu den bevorstehenden Betriebsratswahlen.

S. P. D. - Fraktion des Volksrates. J. A.: Srolat.

werden, wenn die höheren Beiträge 13 Wochen lang gezahlt wurden, wobei die zunächst in Betracht kommenden Extrabeiträge angerechnet werden.

Der Vorstand des Holzarbeiterverbandes hat seinen Plan zunächst mit den Gewerkschaften und einem Vertreter des Verbandsausschusses beraten. In dieser Konferenz wurde festgestellt, daß in den Kreisen der Mitglieder der Wille, höhere Beiträge zu leisten, allgemein vorhanden ist. Es darf deshalb erwartet werden, daß diese Finanzreform ohne nennenswerte Reibungen durchgeführt wird.

### Einigung in der Binnenschifffahrt.

Am 14. Januar haben im Reichsarbeitsministerium unter Vorsitz des Referenten, Regierungsrats a. D. Erler, Verhandlungen zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen der Binnenschifffahrt auf der Elbe, Oder und den Märkischen Bafierstrassen wegen Gewährung einer Teuerungszulage stattgefunden. Nach langwierigen Verhandlungen kam man zu einer Einigung auf der Grundfrage, daß den Arbeitnehmern eine Teuerungszulage in Höhe von 80 Proz. der nach den bestehenden Tarifabkommen gültigen Löhne mit Wirkung vom 1. Januar 1920 ab zugesichert wurde. Diese Erhöhung der Löhne bedeutet für die Bootleute eine Zulage von 27 M. die Woche, für 1. Dampferfeuerleute 30 M. und für Kapitäne und Maschinenisten 38 M. Die Arbeitnehmerorganisationen verpflichten sich, an ihre Mitglieder einen Aufruf zu richten, die Arbeitsleistung im Rahmen der im Tarifabkommen festgesetzten Arbeitsbedingungen möglichst zu steigern. Damit dürfte die Ruhe in der Binnenschifffahrt auf absehbare Zeit gesichert sein.

### Die Tarifverhandlungen im Versicherungsgewerbe.

Der Arbeitgeberverband lehnte in der Mittwochsitzung endgültig ab, vor Erledigung der Beratung über den Personenkreis zur

Frage der Wirtschaftsbefähigung Stellung zu nehmen. Die Fassung des Personenkreises beschloß der Arbeitgeberverband wie folgt:

Personenkreis. 1. Dieser Tarifvertrag gilt für die Angestellten der privaten Versicherungsunternehmen, welche kaufmännische Angelegenheiten, insbesondere versicherungstechnische, bearbeiten, mit Schreiben, Rechnen oder ähnlichen Arbeiten beschäftigt werden, niedere oder lediglich mechanische Arbeiten für Bureau verrichten oder sich als Lehrlinge in einer geregelter Ausbildung zu einer der genannten Beschäftigungen befinden.

2. Es fallen nicht unter diesen Tarif: Praktikanten und Handlungsbevollmächtigte, Generalagenten sowie Angestellte bei Provinzial- und Verwaltungsgeneralagenten, Außenbeamte, deren Tätigkeit vorwiegend im Anwerben von Versicherungen besteht, Kantarier, die von den Pagarversicherungsvereinigungen lediglich im Schlichtungs- und Verbedienst zeitweilig beschäftigt werden, auf Probe Angestellte, sofern die Beschäftigungsdauer drei Monate nicht übersteigt, gewerbliche Arbeitskräfte und Einnehmer, soweit für sie andere Tarifverträge gelten, sowie Hausangestellte.

Die Vertreter des Zentralverbandes der Angestellten lehnten entschieden diese Fassung des bisherigen Geltungsbereiches des Reichstarifvertrages ab. Sie forderten nachdrücklich die Einbeziehung der Verwaltungs- und Provinzialagenturangestellten in den einheitlichen Tarif, sowie die Erreichung des Einheitslohnes auch für die alten Beamten für Leben, Unfall, Haft, sowie die Einnehmer und gewerblichen Arbeiter. Dabei sollte nach dem Vorschlage des Zentralverbandes ins Auge gefaßt werden, die Tätigkeit der Generalagentenbeamten, Außenbeamten, Einnehmer und der gewerblichen Arbeiter in besonderen Bestimmungen zum Stammtarif zu regeln. Auf die eindringlichen Vorstellungen der Angestelltenvertreter hin beschloß der Arbeitgeberverband, seine endgültige Stellungnahme in der nächsten Sitzung am Donnerstag, den 22. Januar bekanntzugeben.

### Fachtechnische Fortbildung.

Unter dem Namen „Haar und Bart“ gibt der Arbeitnehmerverband des Friseurgewerbes eine fachtechnische Monatsbeilage zur „Friseurgehilfen-Zeitung“ im Umfang von 4 Seiten heraus, die sämtlichen Mitgliedern kostenlos geliefert wird. Die Einführung der Beilage erwies sich als notwendig zur Erhebung der Leistungsfähigkeit des Berufes, die bei der Lehrlingsmangel zu kurz kommt, sowie mit Rücksicht auf den ständigen Modewechsel im Damenfach.


Achtung! Pferdebedienstetener! Heute Donnerstag, den 22. 1., abends 7 1/2 Uhr, Branchenversammlung im Saal 10 des Gewerkschaftshauses, Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Zentralverband der Angestellten. Versammlungen am Freitag, den 23. Januar 1920. Fachgruppe 13, Sektion 6 (Chemischer Großhandel) Deutscher Versammlung (Stellungnahme zum Tarifvertrag) abends 7 1/2 Uhr, Westend-Hotel, Landsberger Str. 31. — Fachgruppe 16, Sektion 6 (Angestellte der Buchhandlungen, Zeitungsbibliotheken und Verlagsanstalten) Deutscher Versammlung (Verbindlichkeitsklärung des Tarifvertrages) abends 7 1/2 Uhr, Berliner Kongress-Saal, Kommandantenstr. 68/69. — Jugendgruppe: abends 7 Uhr Rosenfelder Hof, Rosenfelder Str. 11/12.

Wetterausblick für das mittlere Norddeutschland bis Freitag mittags. Ein wenig kälter, zeitweise etwas anflarend, jedoch überwiegend trübe, mit öfter wiederholten, im östlichen Küstengebiet vielfach starken, in den anderen Gegenden meist geringen Niederschlägen.

Bericht für den redaktion. Zeit: Walter Müller, Charlottenburg für Anzeigen: H. W. Müller, Berlin. Verlag: Hermann-Wolff & Co. Berlin. Druck: Hermann-Wolff-Verlag u. Verlagsanstalt Post-Str. 2. Berlin. Vertrieb: L. G. 1. Verlag.

Vornehme  
Maß-Schneiderei  
fertige Herrenkleidung, ebenbürtig jeder Maßarbeit  
Sport-Kleidung \* Herren-Wäsche \* Herren-Artikel



Gebr. Wolff  
& Keller

Das Haus der Herrenmoden  
Berlin, Leipziger Str.  
29



Preußens Trauer.

Die Preussische Landesversammlung ist am Mittwoch wieder zusammengetreten.

Vizepräsident Dr. Bartsch erinnert daran, daß während der Verhandlung der grauliche Friedensvertrag in Kraft getreten sei, der Landeutsche Gebiete von Deutschland losreißt.

Abg. Wolff Hoffmann (U. Soz.): Auch wie bebauern die Lokalisierung deutschen Landes, erschreuen aber die Revision des Friedensvertrages nicht durch einen neuen Krieg.

Als erster Gegenstand steht auf der Tagesordnung der Antrag der Regierung, betreffend Gewährung von

Beihilfen an die durch Hochwasser Geschädigten.

Nachdem Ministerpräsident Girsch die Vorlage kurz begründet, macht

Abg. Schilling (Z.) darauf aufmerksam, daß den Landwirten im Ueberflutungsgebiet besonders geholfen werden müsse.

Abg. Jürgel (Soz.):

Durch Frost und Mitternacht ist unsere Ernährung gefährdet, und jetzt, wo wir endlich die Kriegselbstzeugnisse wieder in den Handel bringen wollen, steht eine Hochwasserkatastrophe ein, wie wir sie seit Menschengedenken nicht erlebt haben.

Finanzminister Dr. Südekum:

Himmel und Hölle haben sich gegen uns verschworen. Die Schatzkammer der Regierung verbleibt von selbst.

Der Zentrumsparteitag.

(Schluß aus der Uebernahme.)

Wie gegen drei Uhr plötzlicher die Debatte über die Frage der Parteiorganisation und Presse in den von Dr. Braun geleiteten Bahnen dahin.

In der Nachmittags-Sitzung referierte Fräulein Drangfeld über das Thema: „Die Frau in der Zentrumspartei.“

Jan Kresereuter.

Seine Taten, Fahrten und Meinungen.

Zusammengefaßt von Hans Müller-Schiffner.

Madam Krüll, da habt Ihr wahrhaftig als Gott recht! Ich sag, die Ueberfahrt vom Leben zum Tod ist so kurz, daß man alles, was man von Glück an Bord hat, gut verkaufen soll, und alles, was sich von Widerwärtigem und Traurigem auf Deck findet, über Bord werfen soll.

„Grades“, unterbrach ihn Quaddelmehel, „es soll gut sein, halt du deine Red', ich geh' unterdes noch'm Standesamt.“

„Sel' rief Madam Krüll und rief die Augen auf, „Standesamt?? M'neur Grades!!“

„Jawoll!“ antwortete der, und ein stolzes Lachen lag über seinem roten Gesicht, „ich muß den ersten Jung anmelden!“

„Oh, la, la! Sacre nom de Dieu! (O, la, la, Heilige Mutter Gottes!) Ein Junge! Ich gratuliere! Ich gratuliere!“

Sie ergriff Grades' Hand und schüttelte sie kräftig.

„Grüßen die junge maman und Kissen den kleinen Dauphin! Oh, wie mich das freuen! Permettez! (erlaubt!) Ich muß auch anstehen eine Kerze für den kleinen Mann, daß er wird ein großer Junge wie man eher petit (weinstaurer kleiner) Matthieu!“

Sie zündete eine dritte Kerze an.

„Mon petit Matthieu wird werden ein bravo Mann, wie eine war man von Matthieu. Sie müssen kennen meinen petit Matthieu! Er ist so groß schon wie seine alte maman, ou! Er ist in Lehre bei M'neur Debraut, wo er lernt, wie man macht die Bücher. Oh, ist sehr fleißig! Bald er kann ernähren seine alte, arme maman, ou!“

„So Gott will, Madam Krüll!“ sagte Grades, „und adieu!“

„Adieu, m'neur Grades! Adieu, m'neur Kattelmehel!“ Die beiden gingen weiter, und Madam Krüll setzte sich wieder auf ihr Klapphüchlein, nahm ihren Strickstrumpf und nickte ihnen glücklich lächelnd nach.

nister die Gebiete bereifen, um zu helfen. Wenn man daraus, daß nur 125 000 M. gefordert werden, eine unläuterer Propaganda gegen Preußen herleitet, so wird hoffentlich die rheinische Bevölkerung sich darum nicht bekümmern lassen. (Beifall.)

Der Antrag der Regierung wird einstimmig angenommen. Es folgen

Keine Anfragen.

Auf Anfrage Dr. Jordan (Dem.) erklärt die Regierung, es würden Vorkehrungen getroffen, die umgekehrte Zuwanderung zu verhindern. Für einen Teil der Ausländer müßten Fremdenkontrollen eingerichtet werden bis zur Abfertigung.

Ein Verbot des Straßenhandels mit Süßigkeiten (Anfrage Haunser (Dnat.)) kann die Regierung nicht erlassen, da es Reichsrecht ist.

Der Beschluß der Gemeindevorstellung Berlin-Hohenschönhausen, daß bei Verheiratung von Beamtinnen das Beamtenverhältnis zu lösen ist (Anfrage Frau Arendsee (U. Soz.)), widerspricht der Reichsverfassung und wird von der Regierung beanstandet.

Der Antrag Dr. Hoffbauer (Z.), die Landwirtschaftliche Hochschule aus Berlin fortzuverlegen, wird nach kurzer Debatte angenommen.

Vizepräsident Dr. Frenkel schlägt Verhagung vor. Abg. Wolff Hoffmann (U. Soz.) ersucht, den Antrag der Unabhängigen auf

Aufhebung des Belagerungszustandes

wegen als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen, da im Lande Gerüchte verbreitet würden, an deren Klärung die Regierung besonders interessiert sei. Redner bezieht sich auf den Artikel einer Zentrumskorrespondenz, wonach sich unter Führung Eberts, Poppers, Kosses und Kochs eine Art Direktorium gebildet hätte, um mit einschüßlichen Mitteln die Ordnung im Lande wiederherzustellen.

Abg. Heller (Soz.): Meine Freunde sind selbstverständlich bereit, den Antrag zur Verhandlung zu bringen, aber nicht morgen, zumal die Unabhängigen den Antrag zur Vereinfachung des Belagerungszustandes gegeben haben. (Großer Lärm bei den U. Soz.) Die Unabhängigen haben nicht den Mut, den Massen zu sagen: „Wir haben euch in die Reichsregierung hineingeholt!“ (Erneute Tumulten, Pfeifschall, Schreie und Unabgängige beschuldigen sich gegenseitig.)

Nach einer Erwiderung des Abg. Rosenfeld (U. Soz.) wird der Antrag Hoffmann gegen die Stimmen der Unabhängigen abgelehnt. Nächste Sitzung Donnerstag, 12 Uhr. (Beim Beschlusse keine Vorlagen.)

Schluß 8 1/2 Uhr.

Die Frauen aus den alten Zentrumsfamilien wurden Schilbhalter unserer Partei. Wenn der Zentrumswagen auf die jegliche Höhe heraufgeführt wurde, so verdanken wir das in erster Linie den Frauen. (Sehr richtig.)

Grades und der stolpernde Quaddelmehel hogen aus der Gassenstraße in die Bergerstraße ein, wo ihnen von weitem schon der Marktlärm entgegenkollte. Sie mußten den zweiräderigen, hoch mit leeren Gemüßkörben beladenen Felsarren der Bauern ausweichen und als sie auf den Marktplatz kamen, blieben sie eine Zeitlang vor dem lauten, tönenden Gewimmel stehen, um einen Weg zum Hindurchkommen zu finden.

treten. Die Frau muß auch im Staatsleben die Kameradinnen des Mannes werden. Das Zentrumprogramm ist wie geschaffen, die Begeisterung gerade der Frauen zu wecken. Im Vaterländische und nationale Gefinnung zu beteiligen, brauchen unsere Frauen nicht nach rechts zu gehen. Im Kampfe gegen den Sozialismus müssen wir das Banner des guten Glaubens aufrollen.

In der Diskussion erheben die Frauen lebhaftige Klage über ihre allzu geringe Berücksichtigung bei der Bezeichnung der Ehrenämter in der Partei und bei der Verteilung der Kandidatensitze. Sie fordern, daß alles getan wird, um die politische Durchbildung der Frauen zu fördern.

Son seien der Männer wird die Tüchtigkeit der Frauen in der Partei und die Berücksichtigung ihrer Wünsche anerkannt und deren Erfüllung zugesagt.

Um 8 Uhr abends wird zur Abstimmung über die Sitzungen geschritten, die nach dem Beschluß der Zentrumsvereinigung in der Nationalversammlung vom Oktober 1919 vorliegen.

Wirtschaft.

Zur Aufhebung der Zwangswirtschaft.

Die Fraktion der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei haben in der Nationalversammlung folgende Anfrage gestellt:

„Wie verhalten, bringt jetzt auch in Regierungskreisen die Ansicht durch, daß die Zwangswirtschaft in Deutschland nicht mehr aufrechterhalten werden kann und daß zur Hebung der deutschen Ernährungsverhältnisse die landwirtschaftliche Produktion freigegeben werden muß.“

Nur jeden Fall ist es geboten, schon jetzt Maßnahmen vorzubereiten, durch die den Bevölkerungsschichten, deren Einkommensverhältnisse bei der erwartenden allgemeinen Erhöhung der Preise nicht folgen können, die Möglichkeit gebietet wird, diese wirtschaftliche Entwicklung zu überleben.

Wir erwarten eine schriftliche Antwort.“

Dazu schreibt die „Deutsche Tageszeitung“:

Die Anfrage beweist, daß den Gegnern der Zwangswirtschaft das Wohl der Bevölkerungskreise, die durch die Herstellung der Wirtschaftsfreiheit vornehmlich für ein längeres Uebergangs Stadium höherer Ausgaben für die notwendigen Lebensmittel haben würden, nicht nur ebenso am Herzen liegt, wie irgend einem Vertreter der „Autokratie“, sondern daß sie zugleich möglichst früh Vorkehrungen dafür getroffen wissen möchten, daß diese Bevölkerungsschichten jene Zeit ohne Schaden überleben können.

Grades und der stolpernde Quaddelmehel hogen aus der Gassenstraße in die Bergerstraße ein, wo ihnen von weitem schon der Marktlärm entgegenkollte. Sie mußten den zweiräderigen, hoch mit leeren Gemüßkörben beladenen Felsarren der Bauern ausweichen und als sie auf den Marktplatz kamen, blieben sie eine Zeitlang vor dem lauten, tönenden Gewimmel stehen, um einen Weg zum Hindurchkommen zu finden.

Grades und Quaddelmehel zwängten sich durch das bunte Getümmel, drückten sich an Drögendid vorbei, den Grades mit einem heiteren Kopfnicken grüßte, und gingen ins Rathhaus. An dem alten, schmiedeeisernen Kofotreppeengeländer vorbei schritten sie in den düsteren Korridor und suchten die Tür mit dem Schildchen „Klappdor, Standesbeamter“.

Grades wollte anknöpfen, da raunte ihm Quaddelmehel zu: „Hör, Grades! Du kannst doch nit mit der Bief bei dem Herrn reingeh'n! Ich sag ja, du hast kein' Manier, mit den Leut' umzugeh'n!“

Grades nickte und ging zurück ins Gelle und klopfte vorsichtig seinen „Ratenwärmer“ an dem bunten Vorzellan Schild aus, das drei Fuß hoch in die Wand eingelassen war. Eingetrodelt von einem Blumenfränzchen stand da „Wasserstand 1748“.

„Fernand!“ rief Grades, „gud' mol, dir wär' dat Wasser bis an den Bauchnabel gesungen.“

Grades steckte das Pfeifchen in die Rocktasche, ging wieder an die Tür und klopfte.

„Gereint!“ hörten sie eine dünne Stimme und hinterher ein Hüpfeln.

Grades trat ein; der eifrige Quaddelmehel blieb mit dem Kermel an der Klinke hängen.

„n' Dag, Herr Klappdor!“ sagte Grades, nahm die Schirmkappe ab und zerkrümelte sie in der Hand.

„Gode Dag, Herr Standesbeamter!“ verbesserte Quaddelmehel.

„Morgen“, erwiderte Klappdor, schaute die beiden über die Brille hinweg an und schrie dann weiter.

(Fortf. folgt.)







Groß-Berliner Parteinachrichten.

26.-28. Jhr. Sonntag, den 25. Januar, 4 Uhr, Märchenvorlesung...

30. Jhr. Freitag, den 27. 7. Uhr, im Lokal von Oßling, Carmen-Salza-Strasse 22...

Zentralverband der Beamten. Vertrauensleute und Funktionäre der Beamten...

Schöneberg. Freitag, 7 Uhr. Diskussionsabend bei Bulterslowk...

Stantenburg. Heute 8 Uhr, bei Eds. Dorff. 1. Referent: Genosse Selgt.

Jugendveranstaltungen.

Veren Arbeiterjugend Groß-Berlin. Samstag, den 24. 7 Uhr, in der Gemeindeschule...

Aus aller Welt.

Heulenpest an unserer Grenze. Tschedische Wälder werden aus Mährisch-Odrau...

Zur Katastrophe von Schneidemühl wird berichtet, daß ein Unteroffizier am Bahndamm...

Die Kalkstein. In Sambura dürften ab Freitag die Verlehmittel auf die Zeit von 5 bis 10 Uhr...

Auch ohne Auslieferung. Von dem Kriegsgericht in Bille wird dieser Tage der deutsche Hauptmann...

Das französische „Schleifstahl“. Nachdem der Magistrat der Stadt Schleifstahl...

Die Bezeichnung „Schleifstahl“ unrichtig eingeführt, ein Wort, das unter dem französischen Regime...

Rudapest. Die holländische Botschaft unternahm eine Rundfahrt durch Budapest...

Briefkasten der Redaktion.

Leser Nr. des Briefkasten bestimmten Anträge...

E. N. 49. Zunächst muß Ihr Sohn in einem Fachgeschäft eine Lehrzeit durchmachen...

Steinder Weisen KOPP & JOSEPH, Parfümeriefabrik, Berlin W 50, Potsdamer Str. 122.

Das Original aller Nagelpoliersteine ist das ideale Nagelpolier- u. Pflegemittel Stück Mk. 3.

CSHOW 8753. Schneemaschinen, Schneefräsen, Schneehäcksler...

Kupfer 16 M. Rotguld 12, Messing 9, Zink 4 M. per Kilo Kauf...

Deutscher Eisenbahnverband Bezirk Berlin. Am Donnerstag, den 22. Januar 1920 findet die Beerdigung...

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter Ortsverwaltung Groß-Berlin. General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Rechenbericht...

Für 40 Mark erhalten Sie 100 prima Leder-Schnürsenkel...

Dr. med. Hollaender Spezialarzt. Aufklärende Broschüre Nr. X. 2,50 M. gegen Nachnahme.

Gold, Silber, Platin, Taschenuhren. M. Müller, Berlin, Münzstr. 5.

General-Versammlung der Sterbekasse ehem. Pflugscher Arbeiter (Metzler'sche Kasse) am Sonntag, den 23. Januar 1920...

Spisezimmer. Herrensessel, Schlafstühle, Salontische...

Platin! Gold! Silber! Brillanten! Zahngelbte Alter Schmuck.

Münzen Gold Silber kauft Ball, Münzenhandlung, Berlin, Wilhelmstr. 47.

Spezial-Behandlung. Meine großen Möbel-Läger mit Speisemöbeln, Herrenmöbeln...

Neu-Eröffnung! Edel-Metall-Geschäft (Ankauf und Verkauf) in demselben Geschäftstote walterbetriebe.

Berliner Sitzmöbel-Industrie G. m. b. H. Berlin C2, Neue Promenade 1. Echtes am Gahnd. 13. 13. 13.

Silbereinkauf. Zahl für 50 Pf. (Silber) 4.- M. 1 Mark 10.- M. 2 Mark 16.- M. 3 Mark 24.- M. 4 Mark 32.- M. 5 Mark 40.- M. 9 bis 6 Uhr.

Zahnegebiße. Zahngelbte Alter Schmuck. Gold- u. Silbermünzen.

Silbermünzen, Goldmünzen kauft Kaiser, Großmoller Straße 201.

Quecksilber 1 Kilo bis 115.- Mark Metallkontor Alte Jakobstraße 138.

Platin Gr. 173. Zahngelbte, Brennpfizen, Platinenteile in Abfällen, auch Barren...

Für Silbermark 7,20 M. Für Goldstücke 250 M. Silberbruchp. Gr. bis 1,20 M. Goldbruchp. Gr. bis 24 M. Für Platin 146 M.

Goldwaren - Fabrik. Neue Grünstr. 1A, 2. Etage rechts. !!! Geld !!!

Zahle für Gold- u. Silbermünzen. 50 Pfennigstück = M. 3,65 1 Mark (Silber) = 7,30 2 Mark (Silber) = 14,60 5 Mark (Silber) = 36,50 10 Mark (Gold) = 139,- 20 Mark (Gold) = 260,-

Möbel günst. Einkauf spelse. Herren- u. Schlaf-Zimmer, Küchen.

Brillanten Juwelen Berlin. Brillanten, Edelsteine, Schmuck.

Spezialarzt Dr. Hasché. Spezialitäten 10-1, 5-6, Sonntag 10-1. Am Bahnhof - Teilzahlung - Friedrichstraße 90.

Wir kaufen für Export Kupferleitungen Litzen, Dynamo- und Wachsdräht, Handlampen und Panzerkabel.

Blei! Zinn! Weißmetall! alle Leistungen, die für die Industrie im höchsten Maße wichtig sind...

Silbermünzen 1.- M. zweiseich 7,50, Goldmünzen 20.- = 200,- auch Bruchgold bis 20.- p. Gramm Pfandgeschäft Böttcher, Kottbuser Str. 18.

Möbel J. F. Rauch. Brunnenstr. 174, nur neb. Goldgesch. Busse, Friedrichstr. 11, Gr. Frankf. Str. 12 neb. Landort, invalidenstr. 164.

Platin! Gold! Silber! Münzen! Salpetersaures Silber! Quecksilber! Glühstrampische! Stenolpapier! Kupfer! Messing etc.

Konservenglas-Öffner. Unter jeder Glasgröße und Form spielend leicht öffnende Schlingmann Konservenglas-Öffner.

Elektromotore Gleichstrom : : Drehstrom kauft Ingenieurbureau Schilling Berlin W 9, Linkstr. 10. Tel. Lützow 376 und 315.

Stiefelheim. Stoßzähne und abgegriffene Billardbälle kauft Liepmann, Lessingstr. 34, 1250.

Alcolor-Zerfarben. Ist u. natürlich farberich. In all. Farben kann erhalten. Preise 0,50, 0,75 u. 1,50 M. Garantiert unerschütterlich. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstraße 4.

Rum Edler Deutsch. Derby. Cognac Kalt? 500 Gramm enthält 1000 Kalorien.

Gold- u. Silbermünzen. Gold- und Silbermünzen kauft jeden Posten zu allerhöchsten Preisen Metallkontor Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 138.

Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdräht. kauft höchstzahlende Ingenieurbureau Schilling Berlin W 9, Linkstr. 10. Tel. Lützow 376 und 315.

Kupfer - Messing Quecksilber - Zink. Neusilber - Blei - Nickel etc. Kabelvertriebsgesellschaft Charlottenburg, Droyensstr. 8. Tel.: Steinplatz 1234, 12347.

Liepmann. Lessingstr. 34, 1250. Zigaretten, türk., engl., amer. Lagerbesuch sehr lohnend.

Gold Silber Münzen Silber- u. Goldgeld kauft höchstzahlend Silberzentrale Goetowafstraße 13 und Gattenstraße 35.

Rum Edler Deutsch. Derby. Cognac Kalt? 500 Gramm enthält 1000 Kalorien.

Platin pro Gramm M. 170.- Metalikontor Alte Jakobstraße 138. Telefon: Moritzplatz 12 858.

J.H. Garich. Spezialitäten, 25. Am Bahnhof, Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 138. Tel.: Lützow 376 und 315.

Fette Gänse. Lange Waispulen 11,95 Gänsefleisch 6,50 prima Quailfleisch 21,- Hühner und Kanarienvogel 29,- Export beste Quailgans 29,-

Tasche. Berlin, Wilmersdorf, Bismarckstr. 10. Schilling, Reiterstraße 68. Göttinger, Bismarckstr. 10.

Armeepistolen 08 (Parabellum) mit Munition 9 mit harten jede Menge F. W. Vandrey & Co. Berlin, Lindenstr. 94.

Goldmünzen, Silbermünzen, kauft höchstzahlend (Belvedere) - Fatenjebureau Weberstraße 31. Tel.: Wiegand 4343.

Ueber 1000 Atteste. best. d. heil. Wirk. v. San-Rat Haussaibe Dr. Strahl'sche, Pflanzl. (ausf.) bes. Heilgütern, Kranke durch die Frauen und dergl. Originalpreis 6,25 M. - verändert. "Eletaren-Apotheke" Berlin SW 19, Lützowstr. 74 (Görlitzstr.)



